

# Beiträge zur Zeitgeschichte



Von Dr. Klaus Rose

## Ein großer Plan für Donau und Moldau

Die schon bestehende grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Ostbayern, Südböhmen und Oberösterreich soll, so hört man, mit einer effektiven Plattform versehen werden, mit der Europaregion „Donau-Moldau“. Was Jahrhunderte lang ein gemeinsamer friedlicher Kulturraum war, könnte damit – trotz fehlender Sprachkenntnisse auf beiden Seiten – in eine hochtechnologische und erfolgreiche Zukunft geführt werden. Für diese neue Europaregion gab es „Vorarbeiter“.



Junge Vilshofener vor 40 Jahren auf dem Prager Wenzelsplatz (von links: Klaus Rose, Martha Hochecker, Marianne Hannig, Busfahrer, Franz Josef Semmler).

Vor genau 40 Jahren, vom 1. bis 3. Mai 1970, machte sich eine Gruppe der Jungen Union Vilshofen auf, um erstmals hinter den Eisernen Vorhang zu schauen. Dieser Besuch in Prag erwies sich als der Beginn der eindrucksvollen Arbeit, die – gemeinsam mit vielem anderen – vor genau 20 Jahren zur demokratischen Tschechoslowakei führte. Denn man zeigte den Menschen im sogenannten Ostblock, vor allem den jungen Menschen, dass sie nicht vergessen waren. Die Propaganda gegen den „schrecklichen Kapitalismus“ wurde bald unglaubwürdig. Tschechoslowakische Politiker mit offenen Herzen – die gab es nämlich auch – suchten den Kontakt mit Österreichern und Deutschen, und zwar mit den Deutschen außerhalb des Warschauer Pakts, also nicht mit der DDR. Auf CSSR-Boden aber („Tschechoslowakische Sozialistische Republik“) begegneten sich

Deutsche aus Ost und West mit besonderer Freude.

### Der Prager Frühling von 1968

Noch in schlimmer Erinnerung standen die Volksaufstände 1953 in der DDR und 1956 in Ungarn. Da gab es plötzlich Hoffnung in der Tschechoslowakei. Gemäßigte Politiker wie Alexander Dubcek aus Bratislava/Pressburg setzten zu einem Reformkurs an. Westliche Zeitungen brachten begeisterte Artikel. Das passte den Machthabern nicht. Sie riefen die Truppen des Warschauer Pakts zu Hilfe. Im Sommer 1968 wurde das zarte Pflänzlein von mehr Freiheit brutal niedergewalzt. An den bayerischen Grenzen herrschte Angst, dass die sowjetischen Truppen, einmal im Machtrausch, gleich die sowieso angestrebte Eingliederung der Bundesrepublik Deutschland vollziehen würden. Gott sei Dank kam es nicht dazu.

Ein gutes Jahr später sah man überall noch Panzer und spürte eine unruhige Stimmung. Die Gruppe der Jungen Union Vilshofen mit ihrem Vorsitzenden (dem Autor), mit Hans Gschwendtner (dem späteren Bürgermeister) und mit Franz Josef Semmler (dem Verleger des Donauboten) an der Spitze erlebte beim Grenzübertritt in Bayerisch-Eisenstein Schikane und Einschüchterung. In Bayern gab es damals nur die drei Grenzübergänge von Waidhaus, Furth im Wald und Bayerisch-Eisenstein. Sie wurden seit einiger Zeit nicht bloß von Geschäftsleuten, sondern auch von Vertretern der katholischen Jugendverbände genutzt und als Chance zum Kontakt mit jungen Tschechen gesehen. So hatte die Fahrt der Jungen Union der BDJ-Referent Benno Hofbrückl aus Vilshofen organisiert. Man brachte, natürlich geheim und trotz strengster Kontrollen, Bücher

und Geld zu jungen Tschechen.

### Die Arbeitsgemeinschaft „Unterer Bayerischer Wald“

Die Junge Union, deren Vilshofener Vorsitzende bald niederbayerischer Chef wurde, machte Prag-Reisen zu ihrer Daueraufgabe. Einerseits sah der jugendliche Reisetrieb seine Erfüllung, nachdem die französische Grenze zu weit entfernt lag. Andererseits ergaben sich Gespräche, wie man sie in der Heimat nicht führen konnte oder musste. Stets war nämlich ein Nervenkitzel dabei, wenn man in den brechend vollen Pilsener oder Prager Kneipen mit Tschechen oder DDR-Bürgern Kontakt bekam. Jedes falsche Wort konnte an einen Spitzel oder an die Geheime Staatspolizei gelangen. Trotzdem erfuhr man viel über die Stimmung im Lande. Das Auf und Ab zwischen „Reform oder Eiszeit“ war hautnah zu spüren.

Etwas offizieller ging es bei den Versuchen um Grenzkontakte durch die Arbeitsgemeinschaft „Unterer Bayerischer Wald“ zu. In ihr hatten sich der Passauer Oberbürgermeister und vier Landräte sowie die regionalen Mandatsträger von Bund und Land zusammengeschlossen. So feierte diese Runde ihr erstes schönes Ergebnis 1971 mit der Öffnung des Grenzüberganges bei Philippsreut/Strazny. Doch auch dieser Überwachungsposten bereitete manch angstvolle Stunden. Der Autor wurde später oft Zeuge, wie die Koffer trotz strömenden Regens ausgeleert werden mussten oder wie Mitreisende wegen einer unpassenden Berufsangabe an der Einreise in die CSSR gehindert wurden. Journalist, Lehrer oder Priester durfte man auf keinen Fall sein. Das galt später auch für den Passauer Diözesanbischof Franz Xaver Eder, der als einfaches Mitglied von Reisegruppen auftrat.

### Tauwetter in den 1980er Jahren

Obwohl der Sozialismus bis 1990 die Oberhand hatte, waren in den Jahren seit 1980 manche Erleichterungen im Grenzverkehr und in der bilateralen Zusammenarbeit möglich. Bestes Beispiel gab das Jahr 1983, als

sowohl die Partnerschaft zwischen den Universitäten Passau und Prag unterzeichnet als auch die 1. Deutsch-Tschechoslowakische Gesellschaft in Bad Füssing gegründet wurde (Oktober 1983, in Düsseldorf folgte im Dezember die 2. DTSG). Der KSZE-Prozess, Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, begünstigte den „kleinen Grenzverkehr“. „Böhmische Wochen“ in Bayern, Sport- und Umweltgespräche in Prag, Messeverhandlungen in Budweis und Brünn oder auch Fach-Reisen zum Waldsterben (Erz- und Riesengebirge) oder zu Tourismuszentren kennzeichneten die Zeit. In Bonn belebte CSSR-Botschafter Dusan Spacil die Annäherung, indem er viele Gespräche suchte und zu Konzerten mit tschechoslowakischen Musikstars einlud, darunter Karel Gott. Da wurde dann auch über die Aufstufung der B 12 zur „Europastraße“, über die leidige Visa-Frage oder über gegenseitige Besuche von Politikern im Grenzland verhandelt. Das Jahr 1989 warf seine Schatten voraus. Wer eine gute politische Nase hatte, spürte den politischen Umbruch. Kulturell gesehen hatte es die Region um Donau und Moldau leicht, weil beide Seiten sich auf den Dichter und Schriftsteller Adalbert Stifter als gemeinsamen geistigen Ahnherrn beriefen. Der „Adalbert Stifter Verein e.V.“ mit Sitz in München bekam später die offizielle Anerkennung der Bundesregierung. Sein „Kunstpreis“, zuletzt an den Leiter des Böhmerwaldmuseums in Passau, Manfred Pranghofer, und zuvor auf deutscher Seite schon an Richard von Weizsäcker, Hans-Dietrich Genscher oder den Autor vergeben, gilt daher auch tschechischen Politikern, Wissenschaftlern und Künstlern als hohe Auszeichnung.

### Aufgaben der neuen Europaregion Donau-Moldau

Zeitgeschichtliche Aufsätze haben ihren Sinn nicht im Rückblick. Dieser könnte zur Erstarrung führen. Es gilt, die jüngste Vergangenheit zu analysieren und auf ihr die Zukunft anzupacken. Der Autor hat deshalb sein umfangreiches Material zur „Bayerisch-Böhmischen Gratwanderung“ dem Stadtar-

chiv Passau/Böhmerwaldmuseum überlassen. Jüngst wurde von ihm auch ein „12-Punkte-Plan“ für den DTSG-Landesverband Bayern vorgelegt. Dieses Programm stand erstmals bei den „Prachatitzer Gesprächen“ im Oktober 2009 zur Diskussion. Ein zukunftsweisendes Gesamtverkehrssystem für Straße, Schiene und Luftverkehr, ein jährlicher Umweltgipfel, eine enge regionale Hochschulkooperation, Schüler- und Studentenaustausch oder öffentliche Historische Seminare (unter Einbeziehung aller Kritiker der Münchener Konferenz von 1938 oder der Benesch-Dekrete von 1945) sollen die Region voran bringen. Es liegt viel Arbeit vor den Verantwortlichen. Was werden sie in weiteren 40 Jahren als Ergebnis vorlegen?